

Vonere unmeeglige Schprooch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498328>

Nutzungsbedingungen

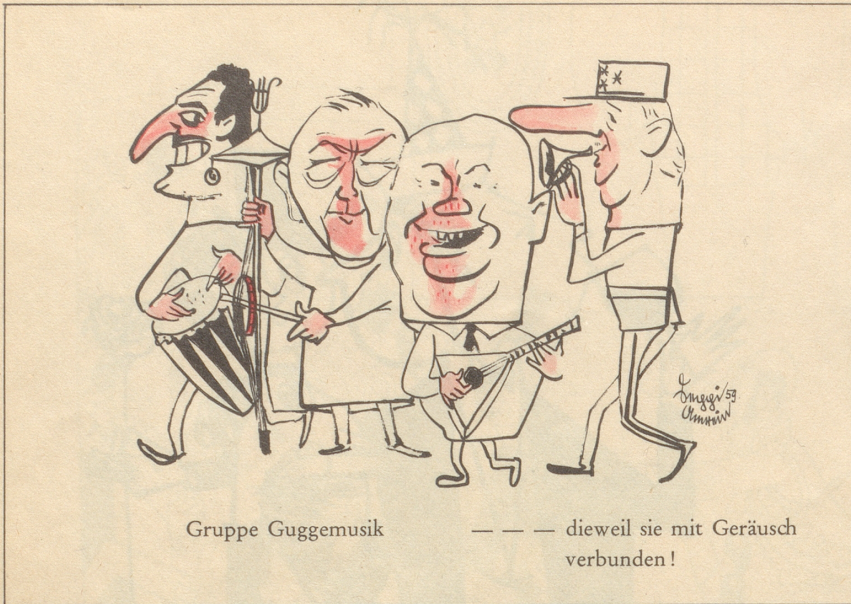
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

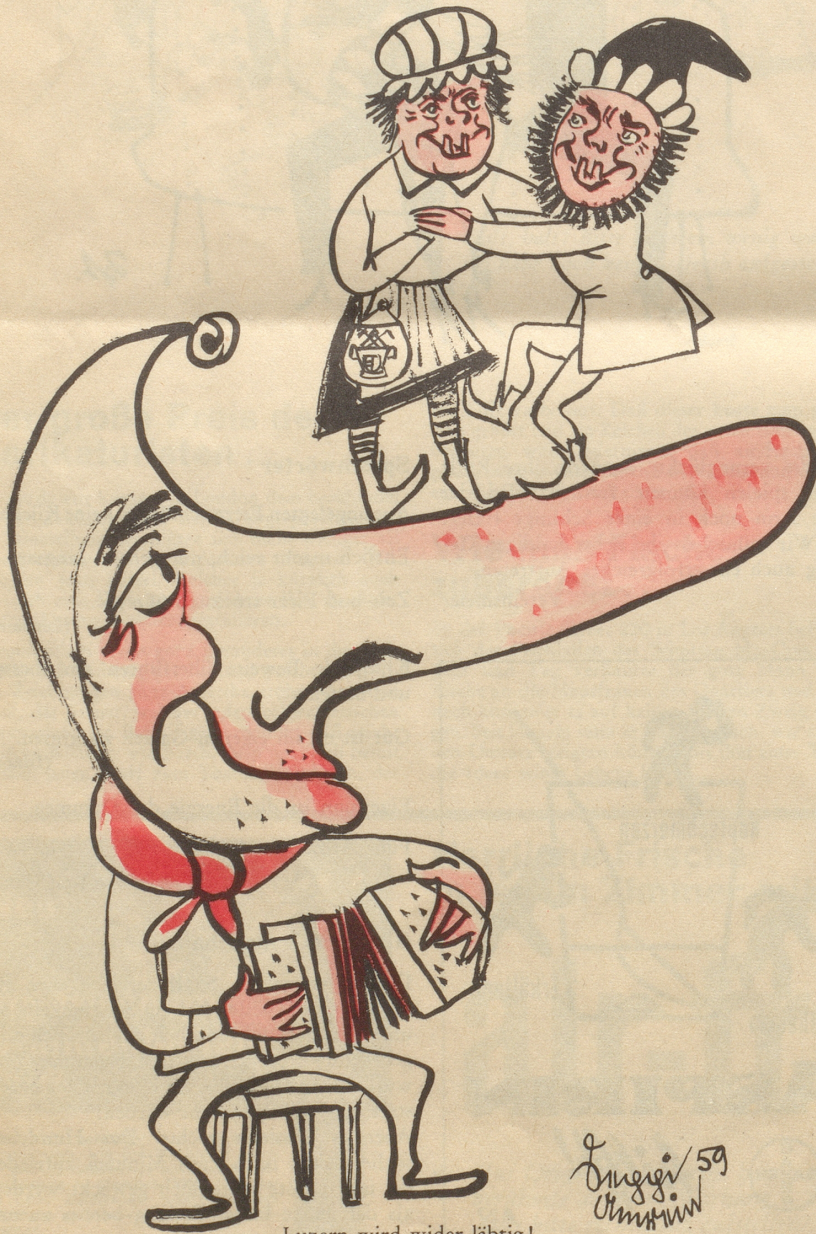
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gruppe Guggemusik

— — — dieweil sie mit Geräusch verbunden!



Luzern wird wider läbtig!

Vonere unmeeglige Schprooch

Ein Basler braucht nur den Mund aufzumachen, und schon ist da ein anderer Basler, der feststellt, was herauskomme, sei dann «ganz nit Baseldytsch» gewesen! Das hat einen einfachen Grund: es kann eine so überzüchtete und anspruchsvolle Sprache wie das Baseldytsch gar nicht geben. Theoretisch vielleicht, aber praktisch gehen die Meinungen ziemlich auseinander.

Als Beweis sollen hier nur die Schreibweisen der Basler Nationalhymne dienen, wie sie mir im Laufe der letzten zwei Monate unter die Augen kamen. Und zwar las ich:

«z Basel an mim Rhy» in der Basler Woche,
«z Basel a mym Rhy» im Basler Volksblatt,
«z Basel an mym Rhy» in den Basler Nachrichten,

«z Basel am mym Rhy» in der Nationalzeitung und

«z Basel an mim Rhi» in einem Reklameblatt.

Da kratzt sich selbst ein Bebbi hinter dem Ohr und fragt sich sehr: Wie lautet nun eigentlich das schöne Lied – genau genommen?

Kebi

Winter

Meine Bretter gleiten
Durch den ersten Schnee.
Schau, im tiefverschneiten
Walde spurt ein Reh.

Sonst verschweigt die Stille
Jedes Lebens Hauch,
Selbst mein froher Wille
Stockt und schaudert auch.

Frisch voran und munter
Meinen Bergen zu,
Dann im Schuß hinunter ...
Herz, was schauerst du?

Bleichen auch die Haare
Unter Reif und Last,
wenn du nur zwei klare,
sonnige Augen hast!

Allen fällt hinieden
Schnee so mancher Art,
Aber tief im Frieden
Stehen Ziel und Fahrt.

Bernhard Moser

Reminiszenz

Heiri, Jahrgang 1917, erzählt einem Ferienbekannten sein Leben: «... und da han ich ghüratet, und e paar Tag schpöter isch de Chrieg usbroche ...»

Der Bekannte unterbricht und sagt verständnisvoll: «Ja, das isch a vilne Orte eso.»

-om-

Visionen

Warum hat bei uns das Fernsehen einen so schweren Stand?

Wir Schweizer sind eben immer viel zu sehr mit Teilrevisionen beschäftigt, als daß wir uns auf die Television konzentrieren könnten ...

Boris